

TIN STAR



J.L. Langley



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) März 2021

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2006 by J.L. Langley

Titel der Originalausgabe:

»The Tin Star«

Published by Arrangement with J.L. Langley

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2021 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: CPI Deutschland

Lektorat: Katherina Ushachov

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-311-9

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

J.L. Langley



TIN STAR



Aus dem Englischen
von Anne Sommerfeld

Widmung

Für Ann Lory. Ich wusste, dass du es schaffst! Glückwunsch! Du hast so hart gearbeitet und verdienst es!

Kapitel 1

Ethan hatte wieder mal viel zu lange vor dem Computer gesessen. Das war die eine Sache, die er daran hasste, die Ranch zu führen; er würde viel lieber draußen mit den Tieren arbeiten. Er sah vom Monitor auf, als er hörte, wie ein Pick-up die Schotterpiste zur Rückseite des Hauses entlangfuhr, und lauschte dann dem Knistern des Herbstlaubs, als jemand über die trockenen Blätter zur Veranda marschierte.

»Fuck! Fuck! Scheiße! Verdammst!« Ethan runzelte die Stirn, als Johns Stimme erklang. Die Hintertür wurde zugeknallt, dann wurden die Schranktüren geöffnet und wieder geschlossen.

Das war nicht gut. Ganz und gar nicht gut. Die Schimpftirade kam nicht unerwartet. Immerhin hatte John schon immer ein hitziges Gemüt gehabt, hatte aber noch nie geklungen, als wäre er den Tränen nahe. Eigentlich konnte er sich in den letzten 26 Jahren nur an eine Gelegenheit erinnern, bei der John geweint hatte, und das war beim Tod seiner Mama vor drei Jahren gewesen.

»Oh, Scheiße.«

Ethan speicherte seine letzten Änderungen an den Aufzeichnungen über die Herde ab und ging dann in die Küche, um herauszufinden, was John, seinen Freund seit der ersten Klasse, so aufwühlte. Vermutlich war ein gelegentlicher emotionaler Aufruhr ein geringer Preis, wenn man dafür jemanden hatte, dem man vertrauen und auf den man sich verlassen konnte und der zusätzlich nur ein Stück die Straße runter wohnte.

»Ethan? Bist du hier, Mann? Wo ist der verfickte Whiskey?!«

Er betrat die Küche in dem Moment, als Johns brauner Stetson über den Küchentisch rutschte. Ethan fing den Hut auf, bevor er zu Boden fiel. »Oberstes Regal in der Vorratskammer. Da ist eine Flasche *Jack*.« Barfuß tapste er durch den Raum, holte zwei Gläser und stellte sie auf den Tisch.

John brachte die Flasche, drehte den Küchenstuhl herum und setzte sich rittlings darauf. Er sah Ethan nicht an, sondern verschränkte einfach die Arme auf der Rückenlehne des Stuhls und legte seinen Kopf darauf.

Ethan schenkte ihnen ein und schob John anschließend sein Glas zu. Er kannte John gut genug, um ihm Zeit zu geben. John würde ihm sagen, was los war, wenn er bereit war; ihn zu drängen, würde das Unausweichliche nur hinauszögern.

John hob den Blick – seine blauen Augen waren blutunterlaufen – und stürzte den Whiskey mit einem Schluck hinunter. Mit dem Handrücken wischte er sich über den Mund und schob sein Glas dann zu Ethan, damit er es nachfüllte.

Ethan schenkte noch einmal nach und sah zu, wie John es austrank und dann nach der Flasche griff. Seufzend nahm er einen Schluck aus seinem eigenen Glas. *Mann, das brennt*. Er legte die Füße auf dem Stuhl neben sich hoch und wartete, dass John mit dem Trinken fertig wurde.

Schließlich hob John den Kopf und fuhr sich mit den Fingern durch seine kurzen schwarzen Haare, sodass sie von seinem Kopf abstanden. »Jamie ist schwul.«

Ethans Augen weiteten sich und er schluckte den Kloß in seiner Kehle hinunter. Seine Füße rutschten vom Stuhl und schlugen mit einem dumpfen Schlag auf dem Holzfußboden auf. Was zur Hölle sollte er dazu sagen? Er nahm sein Glas und trank den Rest seines Whiskeys aus.

James Killian. Jamie. Johns kleiner Bruder war ihnen auf Schritt und Tritt gefolgt, als er jünger gewesen war. Sie hatten nirgendwohin gehen können, ohne dass der Kleine versuchte, sich ihnen anzuschließen. Scheiße, Jamie war ein guter Kerl... selbst wenn er nicht mehr wirklich ein Kind war. Letzten Herbst war er 21 geworden.

»Er kommt heute Morgen einfach so ins Büro, während Dad und ich die Bücher durchgehen, setzt sich auf die alte Ledercouch und meint, dass er uns etwas sagen muss.«

»Also... er hat was? Einen Freund, den er mit nach Hause bringen will, oder so was?«

John starrte ihn ein paar Minuten lang an, dann schüttelte er den Kopf. »Weiß nicht. Ich habe absolut keine Ahnung. Scheiße, ganz kurz dachte ich, er würde uns nur aufziehen.«

»Und, was ist passiert?«

»Was meinst du mit *Was ist passiert?* Er hat uns gesagt, dass er schwul ist, und Dad hat ihn rausgeschmissen. Er hat Jamie rausgeschmissen, Ethan! Aus dem Haus und aus der *Quad J!*«

Ethan blinzelte. Jamie war nicht nur Johns Bruder, sondern auch der Vorarbeiter der Ranch. Obwohl ihre Schwester Julia nach San Antonio gezogen war und dort als Krankenschwester arbeitete, waren die Brüder auf der Familienranch *Quadruple J* geblieben. Jamie war geblieben, um John bei der Leitung zu helfen, als ihr Vater Jacob in den Ruhestand ging. John war jetzt der Ranchmanager, während ihr Vater ihre Arbeit überwachte. Jacob behauptete, er wolle sichergehen, dass sie es richtig machten.

»Was? Ist das nicht ein bisschen übertrieben? Er gehört zur Familie!«

John nickte und nahm einen weiteren, großen Schluck aus der Flasche. »Jepp, er hat ihm gesagt, dass er *seinen Scheißarsch hier rausbewegen* soll.«

»Was zur Hölle sollst du ohne Vorarbeiter machen? Scheiße, John! Das ist einfach beschissen!«

Sein Freund zuckte mit den Schultern und schwankte ein wenig zur Seite, ehe er sich mit einem Ruck wieder aufrichtete. »Tja, was soll'sch tun? Ich weiß nicht... will jetz' einfach n-nich' drüber reden....«

Ethan konnte die gelallten Worte kaum verstehen. Er stand auf und tigerte durch den Raum. »Was zum Teufel, Mann? Er ist dein Bruder! Wohin zur Hölle soll er denn gehen?«

John hob eine Schulter und fiel beinahe wieder vom Stuhl. »Weiß nich'... Ich hoff' einfach, dass'm gut geh'.«

Ethan eilte zu ihm, um ihn wieder aufzusetzen. »Hast du heute schon was gegessen?«

John schüttelte den Kopf. »Nur'n Whiskey.«

Kein Wunder, dass er so schnell so dicht war. Ethan zog ihn hoch und führte ihn ins Wohnzimmer.

John wehrte sich nicht, schnappte sich aber die Whiskeyflasche, als sie am Tisch vorbeigingen. »Wo geh'n wir hin?«

»Zur Couch, bevor du umkippst.« Ethan setzte John auf die Couch und ließ sich dann neben ihm auf den Sessel fallen. »Verdammt!«

Johns Kopf wackelte auf und ab und Ethan vermutete, dass es ein Nicken darstellen sollte. »Jepp... Sooo unblau-gli-blich. Mein kleiner Bruber... Hatte keine Ahnung. Kannst' das glau'm? Un' wie bei dir lie'm die Mä'chn ihn. Is' schon lustich...«

Ethan schüttelte den Kopf und sah auf, als die Whiskeyflasche aus Johns Hand rutschte. Er fing sie auf, bevor sie auslief, stellte den Alkohol auf den Couchtisch und lehnte sich anschließend wieder zurück, während er sich mit den Fingern durch die Haare fuhr. *Was für ein Durcheinander!*

Ethan vergrub das Gesicht in den Händen. Jamie war ein guter Kerl... *Und auch ein gut aussehender Kerl.* John hatte recht, eine Menge Frauen hatten versucht, seine Aufmerksamkeit zu erregen – und, was das anging, sicher auch Männer. Jamie verdiente es nicht, seine Familie wegen etwas so... Unwichtigem zu verlieren. Genauso wenig wie John. Sein Freund stand gerade vielleicht unter Schock, ganz zu schweigen davon, dass er betrunken war, aber Ethan wusste, dass John versuchen würde, Jamie zu finden, sobald er wieder klar denken konnte... Wie lange das auch immer dauern würde. *Verflucht soll der alte Killian sein! Sturer, eigensinniger Mistkerl!*

Ethan wusste besser als die meisten, wie es war, ohne Familie zu sein. Er und seine Tante Margaret waren alles, was von seiner übrig geblieben war. Seine Mutter war bei einem Autounfall

gestorben, als er drei gewesen war, seinen Bruder hatte er im Irakkrieg verloren und dann war sein Vater vor fünf Jahren einem Herzinfarkt erlegen.

Johns lautes Schnarchen unterbrach seine Gedanken.

Ethan sah an sich selbst hinunter. Er trug eine graue Jogginghose und sein weißes Toby-Keith-T-Shirt. Er musste sich was anziehen und aus dem Haus raus, frische Luft schnappen und nachdenken, bevor er durchdrehte. Aber zuerst musste er herausfinden, ob er John helfen konnte... und Jamie. Er wusste nicht, was er tun konnte, aber er musste es wenigstens versuchen. Dass Jacob Killian seinen eigenen Sohn rausschmiss, passte ihm nicht. Er hatte eine Ranch. Das Mindeste, was er tun konnte, war, dem Kleinen einen Job und einen Schlafplatz in der Baracke anzubieten. Die *Tin Star* konnte immer einen guten Cowboy gebrauchen.

Er ließ John seinen Rausch auf der Couch ausschlafen und ging in sein Büro, um in seinem Adressbuch nach Jamies Handynummer zu suchen.

Verdammt! Er hatte den Kleinen immer gern gehabt, aber wer hätte gedacht...

Jamie fuhr an den Straßenrand und stellte den Motor aus. Wohin zum Teufel sollte er gehen? Er hatte 52 Dollar und 37 Cent in der Brieftasche. Alles, was er besaß, war auf der *Quad J* zurückgeblieben; alles außer den Klamotten, die er am Leib trug, und seinem Wagen. Er hatte keinen Job, keine Freunde, die keine Rancharbeiter waren, und seine Schwester wohnte anderthalb Stunden von hier entfernt. Und das würde auch nur unter der Voraussetzung funktionieren, dass Jules etwas mit ihm zu tun haben wollte. Er fragte sich, was sie sagen würde. Würde sie ihm sagen, dass er sich verpissen sollte? Oder würde sie den Zorn ihres Daddys riskieren und zu ihm stehen?

Er nahm seinen Hut ab und legte ihn umgedreht neben sich, ehe er sich frustriert mit beiden Händen durch die Haare fuhr.

Das war eines der dümmsten Dinge gewesen, die er je getan hatte. Wenn er sich selbst in den Arsch treten könnte, würde er es tun. Was zur Hölle hatte er sich dabei gedacht? Es war nicht so, als hätte es irgendeinen Grund gegeben, es seiner Familie zu sagen. Es gab niemand Besonderes in seinem Leben, also hätte er sich auch keine Gedanken darüber machen müssen, einen Typen mit nach Hause zu bringen, um ihn seiner Familie vorzustellen.

Allerdings hatte es jahrelang an ihm genagt, etwas zu sagen, und mitten in der letzten Nacht hatte er endlich den Mut aufgebracht, um es durchzuziehen. Er hatte die Neuigkeiten auf Teufel komm raus erzählen wollen, weil er es satthatte, Geheimnisse zu haben, weil er es satthatte, so zu tun, als wäre er etwas, das er nicht war. Er war die halbe Nacht wach geblieben und hatte geübt, wie er es ihnen sagen würde. Warum hatte er nicht einfach seinen verdammten Mund halten können?

Seufzend blinzelte er die Tränen weg. Er würde deswegen *nicht* weinen. *Scheiß auf sie!* Er hatte gewusst, dass sie nicht glücklich sein würden; er hatte sogar gewusst, dass es viel Geschrei geben würde, aber er hatte nicht erwartet, hochkant rauszufliegen. Scheiße, er wusste, dass sein Dad nicht der aufgeschlossenste Mensch war, aber er hatte immer zu seiner Familie gestanden... na ja, bis jetzt.

Es nützte nichts, er musste irgendwo unterkommen, bis er einen Job fand. Er wühlte in der Mittelkonsole nach seinem Handy, um seine Schwester anzurufen, als es klingelte.

Wo zur Hölle ist es? Nach dem zweiten Klingeln fand er es, ließ es aber beinahe fallen, als er sah, wer ihn da anrief.

Er schlug mit der Faust auf das Lenkrad. »Fuck!« Von all den Menschen, die ihn jetzt anrufen konnten... Was zum Teufel wollte er von ihm? Er tippte auf die Taste und hielt sich das Handy ans Ohr. »Killian.«

»Jamie?«

»Was willst du, Ethan? Hat John dich gleich angerufen?« Er atmete hastig ein. »Scheiße, Mann! Wenn du mir sagen willst, dass ich in die Hölle komme oder dass ich ein Freak bin und sich meine Mama im Grab umdreht, verschwendest du nur deinen Atem.«

Er hörte ein Seufzen, dann ertönte diese tiefe, sexy Stimme am anderen Ende der Leitung. »Eigentlich liegt er voll wie eine Hautbitze auf meiner Couch. Wo bist du, Kleiner?«

»Warum zur Hölle willst du das wissen?«

»Hör zu, Jamie, lass den Scheiß. Ich bin nicht dein Feind. Ich hab nur angerufen, um zu sehen, ob ich helfen kann. Kannst du irgendwo hin?«

Jamie nahm das Handy vom Ohr und starrte es an. *Was zur Hölle?* Seine Augen brannten erneut und er spürte, wie ihm etwas Feuchtes übers Gesicht lief. Er hatte Ethan sein ganzes Leben lang vergöttert. War es möglich, dass der beste Freund seines Bruders ihn nicht hasste? Ethan und John waren sich immer einig gewesen – wie war es möglich, dass sie bei dieser Sache unterschiedlicher Meinung waren? Oder vielleicht suchte John nach ihm. Konnte es sein, dass John ihn nicht wie ihr Daddy zu Hackfleisch verarbeiten wollte? Ihm wurde klar, dass er eigentlich keine Ahnung hatte, was sein Bruder dachte. John hatte bei seiner Ankündigung einfach nur sprachlos dagestanden.

»Jamie?«

Er holte tief Luft und wischte sich mit dem Handrücken übers Gesicht. Anschließend legte er sich das Handy wieder ans Ohr und öffnete den Mund, um zu antworten, brachte aber kein Wort heraus.

»Jamie! Bist du noch dran?«

Als er seine Stimme wiederfand, brachte er nicht mehr als ein Flüstern zustande. »Ja... ja. Ich bin noch dran.«

»Hör zu. Dein Daddy wird an die Decke gehen, wenn er herausfindet, dass ich es dir angeboten habe, aber hoffentlich wird er letzten Endes nachgeben: Wenn du einen Job und eine Unterkunft brauchst, bis die Scheiße mit deiner Familie vorbei ist, hab ich ein leeres Zimmer in der Baracke. Und ich kann immer einen guten Helfer gebrauchen.«

Jamie schluckte. »Das ist nicht nur ein Versuch, mich zu dir zu holen, damit du und John mir etwas Verstand einprügeln könnt, oder?«

Die tiefe Stimme lachte ihm leise ins Ohr. »Nee.« Es folgten ein paar Sekunden Stille, ehe Ethan fragte: »Würde es was helfen?«

»Nein. Ich bin, was ich bin, Ethan. Ich habe es satt etwas vorzuspielen, und es ist mir scheißegal, was alle anderen denken. Wenn du und John also einen verkorksten Plan habt, um....«

»Hey! Deine sexuelle Orientierung interessiert mich einen Scheiß, Jamie. Wir... Scheiße, Kleiner... wir kennen uns schon so lange. Ich wollte nur sichergehen, dass du irgendwo hinkannst.«

Toll! Genau das, was er brauchte: Mitleid.

»Außerdem würdest du mir einen Gefallen tun. Seit Bobby weg ist, fehlt mir jemand.«

Jamie riss die Augen auf und starrte an die Decke, um die Tränen zurückzuhalten. Verdammt, es war so typisch Ethan, ihm eine Möglichkeit zu bieten, wenigstens seinen Stolz zu behalten. Er grinste. Ethan hatte immer die sozialen Fähigkeiten gehabt, die seinem Bruder fehlten. »Okay. Ich kann in einer Stunde da sein. Ist das in Ordnung?«

»Ja, klar. Wie schon gesagt, John ist hier. Ich glaube, dass du mit ihm reden solltest, allerdings ist er dazu gerade nicht in der Lage. Geh einfach zur Baracke, bring deine Sachen unter und entspann dich. Morgen kannst du dann anfangen zu arbeiten.«

Jamie ließ den Motor an und sah in den Rückspiegel. »Ehrlich gesagt hab ich keinerlei Zeug, Ethan. Nur meinen Pick-up. Ich melde mich bei Bill, wenn ich ankomme, und sehe, ob er Arbeit für mich hat.« Er fuhr wieder auf den Highway und hoffte, dass Ethans Vorarbeiter kein Problem mit einem neuen Rancharbeiter hatte... vor allem mit einem schwulen. Egal, was Ethan sagte, Jamie wusste verdammt gut, dass auf der *Tin Star* keine Kräfte fehlten, selbst wenn Bobby nicht da war, da Ethan neben seinen leitenden Aufgaben auch auf der Ranch arbeitete.

»Was meinst du damit, dass du kein Zeug hast?«

Er seufzte und wollte nicht wirklich zugeben, es so eilig gehabt zu haben, dass er nicht einmal daran gedacht hatte, seine Sachen zu holen. »Ich musste irgendwie echt schnell weg, weißt du?«

Ethan seufzte ebenfalls. »Ja, verstehe. Ich hab ein paar Klamotten, die dir passen sollten, bis wir deine Sachen holen können. John kann sich später darum kümmern. Komm einfach zurück. Ich sage Bill, dass du kommst.«

Nachdem Ethan aufgelegt hatte, schaltete Jamie sein Handy aus und warf es wieder in die Mittelkonsole. Auf dem Weg zur *Tin Star* lief *Feed Jake* im Radio. *Scheiße!* Genau das brauchte er jetzt, ein Lied über einen Hund, damit er sich schuldig fühlte, weil er Fred zurückgelassen hatte. Scheiße, er hatte seine Mädchen total vergessen. Fred und George waren immer noch auf der *Quad J*. Jamie stöhnte. Warum fühlte man sich im deprimierten Zustand bei jedem verdammten Lied im Radio nur noch deprimierter?

George würde klarkommen, sie war mit den anderen Pferden draußen auf der Ostweide und würde ihn wahrscheinlich ein paar Tage nicht vermissen. Aber Fred... Fred war sein Baby. Er hatte den kleinen Deutschen Schäferhund mit nach Hause gebracht, als sie gerade mal sechs Wochen alt gewesen war, und sie hatte seitdem jede Nacht am Fußende seines Bettes geschlafen. Wahrscheinlich suchte sie bereits nach ihm. Er hatte sie heute Morgen rausgelassen, als er ins Büro gegangen war, um mit Dad und John zu reden, und hatte sie dann ganz vergessen.

Verdammt! Was für ein beschissener Tag aus der Hölle! Er war nicht nur als Sohn und Bruder ein Versager, sondern war auch ein beschissener Daddy für seine Babys.

Kapitel 2

Ethan nahm seinen Hut vom Haken neben der Hintertür und ging zum Stall, um seinen Vorarbeiter Bill zu suchen. Nach seinem Telefonat mit Jamie hatte er seine Jogginghose gegen eine Jeans getauscht und sich dann entschieden, draußen etwas zu tun zu finden, damit John auf der Couch seinen Whiskeyrausch ausschlafen konnte. Die Aufzeichnungen über die Herde konnten warten. Er bezweifelte ohnehin, dass er heute viel Papierkram schaffen würde. Ihm gingen einfach zu viele Dinge durch den Kopf.

Er trat hinaus in den sonnigen Herbstnachmittag und zog seinen Strohhut etwas tiefer ins Gesicht, um seine Augen vor der Sonne zu schützen. Man musste das texanische Wetter einfach lieben; man wusste nie, was man von einem Jahr aufs andere bekam – eigentlich sogar von einem Tag auf den anderen. Letztes Jahr um diese Zeit hatte er bereits eine dünne Jacke getragen. Dieses Jahr war es noch immer ziemlich warm. Er hatte noch nicht einmal seinen Filzhut rausgeholt. Eigentlich war es sogar warm genug, um ein T-Shirt statt eines Hemdes tragen zu können.

Er fand Bill im Maschinenschuppen, wo er an dem Motor eines ihrer Traktoren arbeitete. Bill sah auf und nahm seine Baseballkappe ab, als Ethan hereinkam. Er wischte sich mit dem Unterarm über die Stirn und setzte die Kappe wieder auf. »Na, wen haben wir denn da. Hast du endlich den Hintern aus dem Bett geschwungen, Junge?«

Ethan grinste den älteren Mann an. Bill war auf der *Tin Star* Vorarbeiter, seit Ethan vier war, und hatte Ethan mindestens die Hälfte dessen beigebracht, was er darüber wusste, ein Cowboy zu sein und eine Ranch zu führen.

»Ich bin seit sieben wach und versuche, die Aufzeichnungen über die Herde zu überarbeiten.«

Bill schüttelte den Kopf und spuckte auf den Boden. »Sieben Uhr morgens. Du warst schon immer ein faules Stück.« Der Tadel wirkte nicht, weil sich ein Grinsen auf seinem alten, wettergegerbten Gesicht ausbreitete.

Ethan lachte leise. »Faul? Dann solltest du wissen, dass ich bis drei Uhr morgens wach war und Ed und Hayden geholfen hab, das Kalb auf die Welt zu holen.«

Bill nickte. »Jepp, gute Arbeit, Junge. Ich hab's mir heute Morgen angesehen. Mama und Baby scheint's gut zu gehen. Und da du diese Cowboys aus dem Bett geholt hast, kann ich wohl etwas nachsichtig mit dir sein.«

»Das ist überaus nett von dir, Bill. Hör zu, wir bekommen einen neuen Arbeiter. Ich dachte, er kann bei euch in der Baracke unterkommen, da wir das Extrazimmer haben.«

Bill kratzte sich am Kopf, drehte sich dann zu der Kühlbox um, die an der Wand stand, und nahm eine Cola heraus. Er hielt die Dose hoch. »Willst du eine?«

»Nee, danke.«

Bill öffnete den Verschluss, nahm einen Schluck und lehnte sich dann mit dem Rücken an die Wand. »Warum hast du noch jemanden eingestellt? Wir kommen zu Viert gut klar.«

Tja, Scheiße. Natürlich hatte er gewusst, dass Bill fragen würde, aber er hatte sich noch nicht entschieden, was er ihm erzählen würde. Und er wusste – so sicher, wie der Himmel blau war –, dass Bill noch misstrauischer werden würde, sobald er herausfand, wer der Neue war. Ethan seufzte und stützte die Unterarme auf dem Traktor ab.

»Es ist Jamie. Er hatte Krach mit seinem Daddy und Killian hat ihn rausgeschmissen.«

Bill riss die Augen auf. »Warum sollte der alte Mann so was Dämliches machen? Sie haben den Jungen gerade erst zum Vorarbeiter gemacht, als der alte Hank endlich in den Ruhestand gegangen ist. Der Junge ist ein verdammt guter Cowboy! Hank hat ihn selbst ausgebildet. Jamie ist blitzgescheit und kann gut mit Menschen und Tieren umgehen.«

Ethan nickte. »Ja, ich weiß. Sein Daddy wird wahrscheinlich wieder zur Vernunft kommen und ihn zurücknehmen, aber bis dahin hab ich ihm Arbeit und eine Unterkunft angeboten. Und wenn er bleibt, na ja... Vielleicht mache ich ihn zum Vorarbeiter, wenn du in den Ruhestand gehst.«

Ethan stieß sich vom Traktor ab, ging zur Kühlbox und nahm sich eine Cola. Hoffentlich würde Bill es dabei belassen. Er wollte bei dieser ganzen Sache wirklich nicht ins Detail gehen. Es war eine Familienangelegenheit und musste nicht öffentlich breitgetreten werden. *Verdammt*, der Kleine hätte den Mund halten sollen. Es gab keinen Grund, den Leuten seine Privatangelegenheiten zu erzählen.

»Ich hab vor einer Weile gesehen, wie John wie von der Tarantel gestochen hierhergefahren ist... Muss ein verdammt heftiger Streit gewesen sein. Na ja, es ist zu unserem Vorteil und ich hab ihn immer gemocht. Der Kleine arbeitet hart und kennt sich aus. Wenn du kein Problem mit ihm hast, hab ich auch keins. Ich mach Platz für ihn.«

»Ja, es wird funktionieren. John hat zwei Drittel vom *Jack Daniels* getrunken, den ich in der Vorratskammer hatte, deshalb schläft er sich gerade aus.« Ethan öffnete seine Dose, trank einen großen Schluck und warf sie dann auf dem Weg nach draußen in den Müll. »Danke, Bill.«

»Gern geschehen.«

Ethan trat in den hellen Sonnenschein hinaus und sah, dass sein Appaloosa auf ihn zutrottete. Gerade als er das Gatter erreichte, klingelte sein Handy. Er zog es von seinem Gürtel und klappte es auf. »Hier ist Ethan.«

»Oh mein Gott, Ethan! Daddy hat mich gerade angerufen. Er hat Jamie rausgeschmissen! Du musst ihn finden. Ich erreiche weder ihn noch Johnny. Jamie ist schwul, Ethan, und er hat es Daddy und Johnny erzählt und Daddy hat...«

»Whoa! Langsam! Jules, beruhige dich! John ist hier und Jamie auf dem Weg hierher.«

Julias Stimme verlor etwas von ihrer Hektik, aber der Wortschwall ebte nicht ab. Wenn überhaupt, legte sie sogar noch einen Zahn zu. »Oh, Gott sei Dank! Geht's Johnny gut? Ich meine, kommt er damit klar? Großer Gott, Jamie! Ich hab mich immer gefragt, aber, na ja, ich wusste es nicht. Wusstest du es? Wusstest du, dass Jamie schwul ist?«

Ethan grinste, während er einen Fuß auf den untersten Balken des Gatters stellte. Im Kreis der Familie redete Julia immer in Rekordgeschwindigkeit und sie zählte ihn zur Familie. Kein Fremder, der sie außerhalb der Arbeit hörte, würde vermuten, dass sie Krankenschwester war. Und eine verdammt gute noch dazu. Vermutlich war das der Tatsache geschuldet, dass sie andernfalls bei ihrem Daddy und ihren zwei ungestümen Brüdern kaum zu Wort kommen würde.

»Also, Jules, wenn du mal kurz tief einatmen und mich auch zu Wort kommen lassen würdest, könnte ich deine Fragen beantworten.«

»Tut mir leid, Ethan. Ich bin nur... Ich hatte letzte Nacht von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens eine Doppelschicht und dann hat mich Daddy mit seinem Anruf geweckt. Und du weißt, was für Sorgen ich mir um meine Brüder mache. Um euch drei.«

Ja, das wusste er. Julia war eine Glücke, nicht nur bei ihren Brüdern, sondern auch bei ihm. Es war überhaupt nicht wichtig, dass sie zwei Jahre jünger war als er und John und neun Jahre älter als Jamie.

»Nein! Du, dir Sorgen machen? Niemals!«

»Ethan Whitehall! Hör auf mich aufzuziehen und sag mir, was du weißt. Ich drehe hier durch.«

»Das ist irgendwie offensichtlich, Liebes.« Er atmete tief ein und tätschelte Spot, als das Pferd auf der Suche nach einem Leckerchen näher kam und ihn mit der Nase anstupste. Das verdammte Tier war so verwöhnt, dass es dachte, Ethan müsste ihm jedes Mal etwas mitbringen, wenn er aus dem Haus kam.

»Das ist, was ich weiß: John kam vor etwa anderthalb Stunden vorbei und hat endlos geflucht. Er hat fast eine ganze Flasche Whiskey getrunken, bevor er aussprechen konnte, dass Jamie

ihm und eurem Dad eröffnet hat, dass er schwul ist. Dann ist er auf meiner Couch eingepennt. Ich hab Jamie angerufen; er schien nicht zu wissen, wo er hinsollte, also hab ich ihm gesagt, dass er auf die *Tin Star* kommen soll.« Ethan drehte sich um, lehnte sich rücklings an den Zaun, verschränkte einen Arm vor der Brust und wartete auf Jules' nächsten Schwall an Fragen.

»Und, was hält Johnny von der ganzen Sache? War er aufgebracht, weil Daddy Jamie rausgeworfen hat?«

»Ja, ich glaube schon. Ich glaube, er ist ziemlich aufgewühlt.«

Julie seufzte. »Meine armen Babys.«

Spot stieß zweimal seine Schulter an, schnappte sich dann seinen Hut und trottete damit durch den Pferch.

Ethan wirbelte herum und sah finster drein. »Du kleiner Scheißer! Komm sofort wieder her!«

»Hm?«

»Nicht du, Jules. Spot hat grad meinen Hut geklaut.«

»Oh.« Sie kicherte. »Weißt du, Ethan, das überrascht mich.«

»Dass Spot meinen Hut geklaut hat?«

Sie stöhnte. »Nein. Dieses Pferd ist eine Plage, das überrascht mich kein bisschen. Ich hätte gedacht, dass sich Johnny für Jamie einsetzt.«

Spot wieherte und warf mit Ethans Hut zwischen den Zähnen den Kopf vor und zurück, während er über die Koppel stolzierte.

Seufzend kletterte Ethan über den Zaun. Mit einem Handy am Ohr war das nicht leicht, aber es gelang ihm. »Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass er sich gegen euren Daddy stellt, oder? John leitet die *Quad J* und viele Leute verlassen sich auf ihn. Er kann nicht einfach kündigen, nur weil euer Daddy nicht tut, was er Johns Meinung nach tun sollte. Außerdem sind alle Cowboys homophob... na ja, außer die, die schwul sind. Und die meisten dieser Jungs sind schlau genug, um die Klappe zu halten und so zu tun, als wären sie auch homophob. Deshalb verstehe ich nicht, warum Jamie es nicht für sich behalten hat.«

»Ja, aber Johnny beschützt Jamie normalerweise. Immerhin ist er sein kleiner Bruder. Außerdem hat er dich immer sehr unterstützt.« Ethan hörte, wie sie tief einatmete und schluckte, ehe sie herausplatzte: »Wusstest du, dass Jamie schwul ist?«

Er stöhnte, war sich aber nicht sicher, ob es wegen Julia oder Spot war, der gerade außerhalb seiner Reichweite heruntänzelte. »Nein, ich wusste nicht, dass er schwul ist. Soweit ich weiß, gibt es kein Schwulen-Register. Und es ist ja nicht so, als hätte ich ein übersinnliches Gaydar oder so was.« Endlich war der Cowboyhut in Reichweite und er zog ihn Spot aus dem Maul. »Gib her, du Nervensäge.«

»Sei kein Klugscheißer, Ethan! Ich hab nur gefragt. Was wird Daddy davon halten, dass du Jamie aufnimmst?«

Ethan setzte sich den Hut wieder auf und kletterte zurück über den Zaun. »Ich weiß nicht, aber ich konnte den Jungen nicht einfach... Ach, Scheiße! Du, deine Familie und meine Tante Margaret seid alles, was ich habe, Jules. Ich konnte Jamie das nicht allein durchstehen lassen – auch wenn er selbst schuld ist, weil er seine persönlichen Angelegenheiten ausgeplaudert hat. Euer Daddy wird schon irgendwann einlenken... hoffentlich.«

»Tja, Ethan, nicht jeder sieht die Dinge so wie du. Es gibt keinen Grund, warum seine Familie nicht wissen sollte, dass er schwul ist. Himmel, wahrscheinlich hatte er es satt, dass John und ich ihm die ganze Zeit Mädchen vor die Nase gesetzt haben.« Sie seufzte erneut. »Du und Johnny seid schon seit einer Ewigkeit Freunde und ich will nicht, dass es deshalb Probleme zwischen dir und Daddy gibt. Das könnte dir allerhand Schwierigkeiten machen, er könnte sogar seinen Sitz im Stadtrat nutzen, um alle gegen dich aufzubringen. Seid ihr nicht auch Partner in so einer neuen Steakhouse-Sache?«

Es folgte eine kurze Pause, ehe sie fortfuhr: »Vielleicht könnte er auch Johnny die Schuld geben, weil du Johnnys bester Freund bist. Ich sag's dir, Ethan, er wird sich wie ein Arschloch aufführen... Ich weiß es einfach. Ich werde meinen kleinen Bruder so lange aufnehmen, wie es sein muss – du musst nicht in die Schusslinie geraten. Sag ihm, dass er mich anrufen soll, wenn er da ist. Er kann nach San Antonio kommen und bei mir wohnen.«

Ethan ging ein Stück über den Hof, sodass er vor Spot und seinen Mätzchen sicher war. »Und was soll er da tun, Julia? Er ist ein Cowboy. In der Stadt wird er verrückt. Liebes, du wohnst in einem Hochhaus. Du hast nicht mal eine Katze. Als ich das letzte Mal bei dir war, ist dein Efeu eingegangen. Jamie würde innerhalb einer Woche einen Tobsuchtsanfall bekommen. Außerdem komm ich mit deinem Daddy schon klar. Mach dir keine Sorgen um mich.«

»Ich, weiß, dass du recht hast, aber ich hasse es, dass du zwischen die Fronten geraten bist. Sag Jamie zumindest, dass er mich anrufen soll, damit ich ihm sagen kann, dass ich ihn liebe und es mir scheißegal ist, mit wem er schläft.«

Ethan nickte, stellte dann aber fest, dass sie ihn nicht sehen konnte. »Wozu hat man Freunde, Jules? Ich sag ihm, dass er anrufen soll.« Er hob den Blick und sah, wie Jamies vulkanroter 2005 Dodge die Einfahrt hochkam.

»Danke, Ethan. Ich leg mich wieder hin. Beruhig ihn, kümmer dich um John und sag Jamie, dass er mich anrufen soll... nach fünf.«

»Ruh dich aus, Jules.« Ethan klappte das Handy zu und steckte es wieder an seinen Gürtel. Jamies Pick-up hielt an und er ging hinüber, um ihn zu begrüßen.

Was für ein beschissener Tag! Tante Margaret war vielleicht das einzige Familienmitglied, das ihm noch geblieben war, aber langsam glaubte er, dass das nicht unbedingt etwas Schlechtes sein musste.

Jamie zog den Schlüssel aus dem Zündschloss und sah auf. Er fürchtete sich davor, seinem älteren Bruder über den Weg zu laufen. Während sich sein Dad heute Morgen nicht zurückgehalten hatte, hatte John einfach mit offenem Mund dagesessen. Was würde er jetzt tun?

Er stöhnte. Er verhielt sich albern. Herumzutrodeln hatte keinen Sinn. Entweder würde John ihn sehen und auf ihn einschlagen, oder eben nicht. Er hatte sich entschieden, Ethans Einladung anzunehmen und herzukommen, obwohl er gewusst hatte, dass John hier war. Er musste die Suppe auslöffeln, die er sich eingebrockt hatte, genau, wie seine Mama es immer gern gesagt hatte.

Jamie setzte seinen grauen Filzhut auf, stieg aus und umrundete den Wagen.

Ethan kam auf ihn zu. Er trug einen Strohhut auf den kurzen schwarzen Haaren, der die obere Hälfte seines Gesichts und seine Augen beschattete, aber Jamie wusste, dass diese Augen eine intensive schokoladenbraune Färbung hatten. *Verdammt, der Mann sieht echt gut aus.* Während er und die Killian-Männer schlank und sehnig waren, war Ethan groß, mit breiten Schultern, muskulös, mit schmalen Hüften und verdammt einschüchternd. Jamie war 1,80 Meter groß und Ethan überragte ihn um mindestens zehn Zentimeter.

Ethan trug ein schwarzes T-Shirt, verwaschene Jeans und schwarze Stiefel. Unter seinem Ärmel lugte das Tattoo hervor, das er sich als Teenager mit John hatte stechen lassen. Ethan und John waren nicht mal volljährig gewesen, aber irgendwie hatten sie es durchbekommen. Beide hatten sich das Wappen ihrer Ranches auf den linken Oberarm tätowieren lassen. Johns bestand aus vier Js, die oben von einem Balken zusammengehalten wurden, während Ethan einen Stern mit der Nummer zehn in der Mitte hatte. Mama und Daddy hatten tagelang getobt, als John damit nach Hause gekommen war. Er war sich ziemlich sicher, dass Ethan von seinem Daddy auch einen aufs Dach bekommen hatte.

Jamie hatte einmal gehört, dass Ethans Mama zur Hälfte Mexikanerin gewesen war. Und das war ihm anzusehen. Ethan hatte das ganze Jahr über einen dunkleren Teint und sehr wenig Körperbehaarung. Er hatte nur ein paar vereinzelte Haare auf der Brust und Jamie bezweifelte, dass sich Ethan einen Vollbart stehen lassen konnte, selbst wenn er es versuchte. Gott sei Dank – es wäre eine Schande, diese Perfektion von einem kantigen Kiefer

zu verbergen. Dieser Mann war Sex auf zwei Beinen und hatte absolut keine Ahnung davon. Die Frauen warfen sich ihm praktisch vor die Füße, seit Jamie denken konnte, und es schien Ethan immer zu schockieren, als könnte er nicht glauben, dass sich Frauen seinetwegen so verhielten. Jamie würde liebend gern seinen Gesichtsausdruck sehen, falls ihm je klar wurde, dass er dieselbe Wirkung auf Männer hatte, denn Jamie wollte sich ihm verdammt noch mal auch zu Füßen werfen und flehen.

Jamie schüttelte den Kopf, um die Gedanken loszuwerden, als er auf Ethan zuing. Er war wegen eines Jobs hergekommen und selbst wenn er ihn aus Mitleid bekommen hatte, war es ein verdammt guter Job und er wollte sein Bestes geben, um Ethans Vertrauen zu rechtfertigen. Ethan war vielleicht der beste Freund seines Bruders, aber auch der Besitzer einer sehr profitablen Ranch. Die *Tin Star* gab es schon seit vier Generationen und war berühmt für ihre Langhornrinder.

Jamie trat vor Ethan und wurde erneut an seine Größe erinnert. *Verdammt, er ist groß und, oh Gott... er riecht so gut!*

Er streckte die Hand aus, die Ethan ergrieff, doch anstatt sie zu schütteln, wie Jamie erwartet hatte, zog Ethan ihn in einer Art Umarmung an seine Brust und klopfte ihm auf den Rücken.

Jamie stockte der Atem. Oh, Ethan fühlte sich gut an. Jamies Bauch zog sich zusammen und sein Schwanz regte sich. *Scheiße! Reiß dich zusammen, Killian!* Er war immer mächtig in Ethan verknallt gewesen und hatte gehofft, es gut versteckt zu haben, aber aus irgendeinem Grund waren seine Sinne in höchster Alarmbereitschaft, seit er Ethans Stimme am Telefon gehört hatte. Er würde sich am Riemen reißen müssen. Es würde Ethan auf keinen Fall gefallen zu sehen, welche Wirkung er auf ihn hatte, vor allem jetzt, da er und John wussten, dass Jamie schwul war. Vorher hätte Ethan es vielleicht abgetan, aber mit seinem neu gefundenen Wissen über Jamies sexuelle Orientierung war es sehr unwahrscheinlich, dass er es irgendwie missverstehen könnte. Und es wäre wirklich beschissen, zweimal am selben Tag rausgeworfen zu werden.

Ethan trat einen Schritt zurück, ließ seine Hand aber nicht sofort los. »Wie geht's dir, Kleiner?«

Jamie blinzelte und versuchte, sich auf die Unterhaltung zu konzentrieren. Das war seltsam, es wirkte beinahe so, als würde Ethan ihn nur ungern loslassen. Aber schließlich – und viel zu früh, wenn man Jamie fragte – ließ Ethan die Hand sinken.

»Ähm, ganz gut, denke ich. Danke, Ethan. Du wirst es nicht bereuen. Ich werde meinen Beitrag leisten.«

Ethan grinste. »Das weiß ich. Du hast schon immer hart gearbeitet.« Er ging zum Haus und bedeutete Jamie mit einem Nicken, ihm zu folgen. »Hast du Hunger? Wie wäre es, wenn wir was zum Mittag essen? Ich wollte gerade was kochen.«

Jamie lief neben Ethan her. »Aber ist John nicht da drin?«

Ethan blieb stehen und sah ihn an. »Ja. Ist das ein Problem?«

»Nein... Ich dachte nur, dass ich gerade wahrscheinlich der letzte Mensch bin, den er sehen will.«

»Na ja, die Chancen stehen gut, dass er noch schläft, aber du solltest mit ihm reden. Auch mit deiner Schwester. Ich glaube, du wärst überrascht darüber, was sie zu sagen haben. Gib ihnen eine Chance, Jamie. Jules hat sich schon panisch bei mir gemeldet und gefragt, ob ich was von dir gehört habe. Dein Daddy hat sie angerufen.«

»Was? Daddy hat Julia angerufen?«

Ethan nickte.

»Verdammt!«

»Ja, sie war ziemlich aufgebracht, weil du nicht ans Handy gegangen bist. Komm schon, Jamie, lass uns was essen. Vielleicht ist John wach, wenn wir fertig sind.« Er setzte sich wieder in Bewegung.

Jamie blieb geschockt stehen. War es möglich, dass Julia *und* John auf seiner Seite waren?

Der Gedanke wurde unterbrochen, bevor er sich wirklich damit beschäftigen konnte – Ethan hatte gerade die Veranda betreten und trat sich die Stiefel auf der Fußmatte ab. Jamies Blick richtete sich auf seinen Hintern. Verdammt, dieser feste Arsch sah in der Jeans echt gut aus.

»Kommst du, Kleiner?«

»Was? Oh ja!« Jamie löste seinen Blick von Ethans Hintern und trabte zum Haus. Oh Mann, die Arbeit mit Ethan würde hart werden... wortwörtlich! Hoffentlich würde Daddy über seine Wut hinwegkommen. Und zwar bald.

Kapitel 3

Ethan wurde von Geschrei und Bellen geweckt. Er hatte nicht mal einen Hund. Blinzelnd öffnete er die Augen und warf einen Blick auf die Uhr. *02:13 Uhr.*

Was zur Hölle? Oh, richtig! Nachdem John aus seiner Benommenheit aufgewacht war, etwas gegessen hatte und ein wenig nüchterner geworden war, war er losgefahren und hatte Jamie einige seiner Sachen von der *Quad J* geholt. Er hatte auch Fred mitgebracht.

»Pfeif deinen Hund zurück, du schwanzlutschende Schwuchtel!«

Das trieb Ethan aus dem Bett. Er schnappte sich die Jeans, die er vorhin noch getragen hatte, und hüpfte mit nacktem Arsch zum Fenster, während er sie sich mühsam anzog. Von seinem Schlafzimmer aus konnte er nach hinten raussehen und hatte einen klaren Blick auf die Baracke.

Zwei seiner Rancharbeiter, Jeff und Carl, umkreisten Jamie und Fred. Carl hatte eine Art Stange in der Hand und richtete sie auf Fred. Jamie sah aus, als hätte man ihn aus dem Bett gezerrt. Bis auf eine dunkle Jogginghose war er nackt, während Jeff und Carl vollständig angezogen waren. *Na wunderbar!*, dachte er bissig.

»Scheiße, Scheiße, Scheiße!« Ethan zerrte sich die Hose über die Hüften und rannte die Treppe hinunter. Er erreichte die hintere Veranda in dem Moment, als die Hölle losbrach und Bill mit einer Schrotflinte in der Hand aus der Baracke kam. »Was in aller Welt ist hier draußen los?!«

Carl versetzte Fred mit dem Stock einen Hieb, woraufhin sie winselte. Jeff versuchte, zu Jamie zu kommen, doch der wich aus und stürzte sich auf Carl.

»Wag es nicht, meinen Hund zu schlagen, du Stück Scheiße!« Jamie landete zwei gute Treffer in Carls Gesicht, bevor Jeff ihn von hinten ansprang. Fred knurrte und sprang ihrem Herrchen zu Hilfe, indem sie Carl bei den Eiern packte. Er kreischte.

Carl hatte seine Waffe verloren, Blut lief ihm aus der Nase und er schrie noch immer, während er versuchte, den Hund von sich zu schieben.

Ethan wurde nicht langsamer. Er stürzte sich direkt ins Getümel und packte Jeff.

Der saß auf Jamies Rücken, hatte die Hände in Jamies schwarzen Haaren und versuchte, seinen Kopf auf den Boden zu schlagen. Ethan zerrte ihn am Kragen von Jamie weg.

Sobald Jeff auf den Füßen war, wandte er sich gegen Ethan und holte aus. Ethan duckte sich und schlug ihm in den Bauch. Gerade als Jeff auf die Knie sank, griff Jamie nach ihm.

Ethan öffnete den Mund, um Jamie zu sagen, dass er Jeff in Ruhe lassen sollte, als ein Schuss ertönte. Alle erstarrten. Selbst Fred. Sie ließ Carl los und rannte zu Jamie, während sie Jeff warnend anknurrte, der ihrem Herrchen für ihren Geschmack wohl etwas zu nah war.

Die beiden anderen Rancharbeiter kamen aus dem Haus und stopften sich hastig die T-Shirts in die geöffneten Hosen, drehten aber um, als Bill abwinkte.

Jamie legte Fred eine Hand auf den Kopf. »Schh, alles in Ordnung, Mädchen.«

Ethan seufzte erleichtert auf, stützte die Hände auf den Knien ab und versuchte, Luft in seine Lungen zu bekommen. »Will mir jemand erklären, was zum Teufel hier los ist?«

Jeff umklammerte seinen Bauch und kroch aus Freds Reichweite. Carl ließ sich auf die Veranda der Baracke fallen und hielt sich mit einer Hand die Eier, mit der anderen die Nase.

Fred hörte endlich auf zu knurren und Jamie wandte sich Ethan zu. Er zeigte auf Jeff und Carl. »Ich hab geschlafen, als mich diese Arschlöcher aus dem Bett und hier raus gezerrt haben. Sie haben angefangen, mich zu beschimpfen...«

Carl unterbrach ihn. »Weißt du, warum Killian ihn rausgeschmissen hat, Boss? Weißt du's? Er ist eine gottverdammte Schwuchtel!«

Es überraschte Ethan nicht, dass sie erfahren hatten, warum Jamie von der *Quad J* geflogen war. Diese verdammten Rancharbeiter waren genauso schlimm wie eine Gruppe alter Weiber in einem Strickzirkel, wenn es um Tratsch ging.

Ethan konnte nicht anders. Er wusste, dass es die Gemüter nicht abkühlen würde, aber er grinste trotzdem. »Tja, die *Schwuchtel* hat dir ziemlich gut in den Arsch getreten, nicht wahr?«

Jamie lachte leise neben ihm und Fred untermalte den Spott mit einem Bellen.

Bill seufzte und sah Ethan finster an. »Das ist nicht hilfreich, Junge!« Er blickte wieder zu den Arbeitern. »Carl, es ist mir völlig egal, mit wem der Kleine schläft, solange er seinen Job macht. Ich wusste nicht, dass man dich zur Ranch-Polizei gemacht hat.«

Ethan straffte sich und übernahm die Führung. »Jamie, hol dein Zeug und geh dann mit Fred ins Haus. Du kannst eins der Gästezimmer haben.«

Sobald Jamie und Fred in der Baracke waren, sah er zu Bill. »Sorg dafür, dass die zwei von meinem Grundstück verschwinden und uns keinen weiteren Ärger machen.«

Bill nickte knapp. »Ihr habt den Mann gehört, Leute. Packt eure Sachen.«

Ethan wandte sich ab und ging zurück zum Haus. Lautstarker Protest folgte ihm, aber er ignorierte ihn. Auf keinen Fall würde er diese beiden Arschlöcher weiter hierbehalten. Mit dem Lebensstil eines Mannes nicht einverstanden zu sein, war eine Sache, ihn im Tiefschlaf aus dem Bett zu zerren, nur um ihn zu verprügeln, weil man nicht damit einverstanden war, war eine ganz andere. Er wusste, dass Cowboys ein engstirniger Haufen waren, aber verdammt! Das hatte er einfach nicht erwartet, vor allem nicht auf seiner Ranch. Oh, Scheiße, vielleicht doch. Vielleicht hatte er sich deswegen gewünscht, Jamie hätte den Mund gehalten.

Ethan rieb sich mit den Händen über die Arme. Nun, da die Aufregung vorbei war, spürte er die Kälte in der Luft. Es war zu spät – oder zu früh, je nachdem, wie man es betrachtete –, um sich mit diesem Scheiß zu befassen.

Er füllte gerade Wasser in die Kaffeemaschine, als er Jamie und Fred hereinkommen hörte.

»Es tut mir leid, Ethan.«

»Es war nicht deine Schuld, Jamie. Sie hatten kein Recht dazu.« Er stellte die Maschine an, schob die Kanne an ihren Platz und drehte sich dann um. Jamie stand an der Tür, Fred saß neben ihm und wedelte mit dem Schwanz. Der Junge hatte seinen Cowboyhut auf, eine Reisetasche über der Schulter und ein paar Stiefel in der Hand. In der anderen hielt er zwei Edelstahlschüsseln und eine Tüte mit Hundefutter klemmte unter seinem Arm. Er trug noch immer seine Jogginghose und war barfuß, aber er hatte sich ein weißes T-Shirt übergezogen, das mindestens drei Nummern zu groß war.

Jamie war fast so groß wie er, wenn auch etwas weniger muskulös, aber diese lose rote Jogginghose und das übergroße T-Shirt ließen ihn so verdammt süß und unschuldig wirken, dass Ethan kaum ein Grinsen unterdrücken konnte. Ihn überkam das plötzliche Bedürfnis, ihn zu umarmen. »Alles in Ordnung? Geht's ihr auch gut?«, fragte er und deutete mit einem Nicken auf Fred.

Jamie verzog das Gesicht. »Ja, außer meinem Stolz ist nichts verletzt. Ich hätte wissen müssen, dass so was passiert. Ich hätte wohl von Anfang an nichts sagen sollen, hm?«

»Ja, hättest du.«

Jamie ließ den Kopf hängen und scharrte mit den Füßen.

Verdammt! Die Resignation, die er ausstrahlte, traf ihn wie ein Schlag direkt in den Magen. Er hätte selbst die Klappe halten sollen, anstatt dafür zu sorgen, dass sich der Junge noch schlechter fühlte, als er es ohnehin schon tat.

»Räum deine Sachen weg. Ich schlage vor, dass du das Zimmer neben meinem nimmst, es ist das nächstgrößte.« Er nahm die Schüsseln und das Hundefutter entgegen. »Geh schon. Ich kümmer mich um Fred. Komm wieder, wenn du fertig bist. Dann trinken wir eine Tasse Kaffee und reden.«

Jamie verließ die Küche und Fred folgte ihren Schüsseln mit freudig wedelndem Schwanz.

Ethan stellte eine Schüssel unter den Wasserhahn in der Spüle und das Futter und die andere Schüssel auf die Anrichte. Er stellte das Wasser an und tätschelte anschließend Freds Kopf.

»So ein gutes Mädchen! Dass du deinen Daddy beschützt hast. Sehen wir mal, ob wir eine Belohnung für das gute Mädchen haben.« Fred musste ihn verstanden haben, denn sie bellte glücklich und setzte sich sehr brav hin. Ethan lachte leise und kraulte sie hinter den Ohren. Er hatte Hunde schon immer geliebt.

Er stellte das Wasser ab und wühlte dann in der Vorratskammer herum. Irgendwo musste er noch etwas Trockenfleisch haben. Als er es fand, bellte Fred begeistert und kippte beinahe um, weil sie so heftig mit dem Schwanz wedelte. Lachend warf er ihr ein Stück zu. »Da hast du was, meine Hübsche.«

Nachdem er Freds Schüsseln in die Waschküche neben der Küche gebracht hatte, war der Kaffee fertig. Er schenkte zwei Tassen ein, setzte sich an den Tisch und wartete. Er wusste nicht, wie der Kleine seinen Kaffee trank, also ließ er ihn schwarz.

Jamie kam zurück und ließ sich ihm gegenüber auf den Stuhl fallen. Er sah hinüber zur Waschküche, in der Fred sich über ihr Futter hermachte, und lächelte. »Hat sie dich davon überzeugt, dass sie am Verhungern ist?«

»Nee. Ich dachte einfach nur, dass sie eine kleine Belohnung verdient hat. Sie ist ein guter Hund.«

»Ja, ist sie. Es stört dich nicht, sie im Haus zu haben?«

Ethan trank einen Schluck Kaffee und schüttelte den Kopf. »Nein. Ich vermisse es, einen Hund um mich zu haben. Es hat mir fast das Herz gebrochen, als Mutte gestorben ist, aber ich habe darüber nachgedacht, mir einen neuen anzuschaffen. Ich schwanke dazwischen, die Gesellschaft zu vermissen und mein Herz heil zu lassen. Weißt du, was ich meine?«

»Ja. Es würde mich umbringen, wenn Fred etwas passiert. Zum Glück ist sie erst ein Jahr alt, also haben wir noch viele gemeinsame Jahre vor uns.«

Ethan betrachtete den großen Schäferhund und pfiff leise. »Verdammt, sie wird riesig! Du weißt, dass große Hunde wachsen, bis sie zwei sind, richtig?«

Jamie griff nach seinem Kaffee und trank einen Schluck. »Jepp, weiß ich. Wenn sie jemals in ihre Pfoten reinwächst, wird sie ein Monster sein.«

»Da hast du recht.« Ethan nippte an seiner Tasse. »Du hast eine Hündin namens Fred und eine Stute, die George heißt. Ich weiß, dass George die Abkürzung für Georgia ist, aber wenn du so weitermachst, werden die Leute noch denken, dass du eine perverse Vorliebe dafür hast, weiblichen Tieren männliche Namen zu geben.« Er zwinkerte ihm zu.

Jamie grinste. »Fred ist die Abkürzung für Frederica. Ich dachte mir, dass sie einen deutschen Namen haben sollte, weil sie ein Deutscher Schäferhund ist. Ich hab im Internet nach deutschen Mädchennamen gesucht. Frederica hat mir gefallen, aber er ist ganz schön lang, also rufe ich sie Fred.« Plötzlich ernüchert, warf er Ethan einen Blick zu. »Außerdem werden die Leute es jetzt einfach auf die Tatsache schieben, dass ich Männer mehr mag als Frauen.«

Ethan lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und musterte ihn. Jamie war groß, schlank und muskulös, ohne massig zu wirken. Im Moment sah Jamie um einiges älter aus als seine 21. Die schwarzen Haare der Killians, die dazu neigten, sich zu locken, wenn sie zu lang wurden, hingen ihm ins müde wirkende Gesicht. Dunkle Ringe zeichneten sich unter den hübschen Augen ab, die etwas heller waren als die seines Bruders. Jamies Augen waren von einem kristallklaren Blau, so hell, dass sie von bestimmten Winkeln aus betrachtet beinahe farblos wirkten. Seine dunklen Augenbrauen und die hohen Wangenknochen betonten sein gutes Aussehen und er hatte ein starkes Kinn mit einer kleinen Vertiefung darin. Ein paar Stoppeln, die heute Nachmittag noch nicht da gewesen waren, bedeckten seine Wange und obwohl er von seiner Arbeit in der Sonne gebräunt war, war er eigentlich

recht blass. Johns kleiner Bruder war zu einem verdammt attraktiven Mann geworden und die Tatsache, dass er erschöpft war, tat seinem guten Aussehen keinen Abbruch.

Ethans Magen zog sich bei diesen Gedanken zusammen. Warum hatte er den Kleinen vorher nie als Mann gesehen? Egal. Jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt.

»Jamie, ich werde dich nicht anlügen. Ich glaube nicht, dass es außer dir jemanden etwas angehen sollte, dass du schwul bist. Trotzdem weißt du, wie verdammt störrisch dein Daddy ist. Du hättest wissen müssen, was er tun würde, wenn er es erfährt.«

Jamie wollte widersprechen, aber Ethan hob eine Hand. »Lass mich ausreden. Ich glaube, du hättest dich nicht outen sollen, aber du verdienst es ganz sicher nicht, wie du behandelt wurdest. Nicht nur von deinem Daddy, sondern auch von Carl und Jeff. Scheiße, es macht mich sogar sauer, dass sich John vor eurem Daddy nicht gleich für dich eingesetzt hat.« Ethan grinste plötzlich und nahm noch einen Schluck von seinem Kaffee. »Aber wahrscheinlich würde er auch hier leben und mit uns arbeiten, wenn er es getan hätte.«

Jamie lächelte, aber es erreichte diese blauen Augen nicht. »Ja. Zum Teufel, ich war einfach nur überrascht, dass John kein Problem mit mir hat. Ich hab irgendwie erwartet, dass Julia mich unterstützt, aber ich dachte wirklich, dass John so wütend sein würde wie Daddy. Wahrscheinlich ist er derselben Meinung wie du... dass ich es für mich hätte behalten sollen.«

Ethan nickte. »John ist nicht intolerant. War er nie.«

Jamie schien eine Weile darüber nachzudenken. Er schwieg einige Augenblicke, ehe er flüsterte: »Ich konnte nicht... ich konnte es nicht tun. Ich konnte nicht mehr so tun als ob.« Diese babyblauen Augen sahen aus, als würden sie ihn anflehen, ihn zu verstehen.

Ethan seufzte. »Das kapier ich, aber Scheiße, du wusstest, dass die Leute hier es nie akzeptieren würden, oder? Wir leben im verdamnten Bibel-Gürtel, mit all den religiösen Fanatikern,

Rassisten und Chauvinisten. Wenn du kein heterosexueller, weißer, baptistischer Mann bist, tust du besser so, als wärest du einer, und passt dich an.«

Jamie stand abrupt auf. »Den Kopf in den Sand zu stecken, macht es nicht richtig! Wie soll sich die Einstellung der Menschen je ändern, wenn sie nicht gezwungen werden, sich damit auseinanderzusetzen? Ich verstehe deine und Johns Einstellung einfach nicht!« Fred kam aus der Waschküche gerannt, starrte erst Jamie, dann Ethan und dann wieder Jamie an, während sie offensichtlich zu entscheiden versuchte, ob es eine Bedrohung gab oder nicht.

»Setz dich.«

Jamie schüttelte den Kopf, setzte sich aber trotzdem. »Du verstehst es einfach nicht! Für dich ist es einfach, *mich* zu kritisieren. Du wirst dir nie Sorgen darüber machen, verstecken zu müssen, wen du liebst. Scheiße, du kannst sogar heiraten! Ich nicht! Zumindest nicht legal und nicht hier.«

Ethan ließ den Kopf in die Hände sinken. *Scheiße!* Er wollte nicht damit anfangen. Ein anderer Zeitpunkt und ein anderer Ort wären passender gewesen. Er wusste, was der Kleine meinte. Wirklich. Er stimmte nur nicht zu. Das machte die Meinung des Jungen nicht zwangsläufig falsch, sie war nur... nicht seine. Er sah Jamie an.

»Ich verstehe wirklich, was du sagen willst. Ob du es glaubst oder nicht, ich verstehe es. Aber hast du noch nie vom Weg des geringsten Widerstands gehört? Die Frage, die du dir stellen musst, ist, ob du wirklich verstanden hast, was du getan hast. Wir leben in einem kleinen Kaff. Jetzt wirst du bis zu deinem Todestag gegen dieses Vorurteil ankämpfen... oder bis du wegziehst. Einige Menschen werden dich sofort akzeptieren, andere werden etwas Zeit brauchen, aber der Großteil der Leute hier wird es nie tun. Ihre Einstellung wird sich nicht über Nacht ändern, auch nicht in ein paar Jahren. Ich bezweifle, dass wir den Tag noch erleben, an dem schwule Männer Hand in Hand die Main Street entlanglaufen können, ohne dafür beschimpft zu werden.«

»Man muss sie zwingen, es zu akzeptieren. Du verstehst es *nicht!* Du und John, ihr werdet eure Gefühle für eure Frauen in der Öffentlichkeit nie verstecken müssen.«

War er je so jung und idealistisch gewesen? Verdammt, der Kleine weckte wirklich seinen Beschützerinstinkt. Er wollte ihn so dringend beschützen und ihn von dem Hass abschirmen, der ihm entgegenschlagen würde. Und das störte ihn mehr als alles andere an dieser Situation. Bis jetzt war er noch nie so aufgewühlt gewesen.

Schließlich streckte Ethan die Hand nach Fred aus, die noch immer unschlüssig zwischen ihnen hin und her sah. »Alles gut, Mädchen. Wir werden uns nicht prügeln. Leg dich hin.« Sie legte sich neben Jamies Stuhl. Was für ein kluger Hund.

Ethan richtete den Blick auf Jamie. »Trink deinen Kaffee, Kleiner. Wir sind uns einig, dass wir uns uneinig sind. Vielleicht bin ich mit deinen Methoden nicht einverstanden, aber ich werde hinter dir stehen. Du hast mein Wort. Eher soll ich verdammt sein, als dass ich zulasse, dass du verprügelst oder aus der Stadt getrieben wirst. Du hast hier eine Unterkunft und einen Job, solange du willst.«

»Danke, Ethan... für alles.«

»Gern geschehen.«

Schweigend tranken sie ihren Kaffee. Ethan wollte Jamie auf seinen Schoß ziehen und ihn trösten, sich dann aber für diesen Impuls treten. Aber die Vorstellung von Jamie auf seinem Schoß verschwand nicht. Seinem Schwanz gefiel diese Idee offenbar auch. Er stöhnte und rutschte ein wenig auf seinem Stuhl herum. Das war eine der schlechtesten Ideen die er – *und sein Schwanz* – jemals gehabt hatten. Jamie war nicht nur gute elf Jahre jünger als er, ganz zu schweigen davon, dass er der kleine Bruder seines besten Freundes war, sondern hatte sich auch noch selbst geoutet.

»Alles in Ordnung?«

Er sah in neugierige blaue Augen auf. »Hm?«

»Du hast gestöhnt. Hast du dir bei der Prügelei was gezerzt? In deinem Alter bist du so was wahrscheinlich nicht mehr gewohnt.«

Super! Er hatte wegen dem Kleinen einen Ständer, der glaubte, er wäre zu alt, um sich zu prügeln. Er seufzte. »Nein, alles gut. Hör zu, ich gehe ins Bett. Fühl dich mit Fred wie zu Hause. *Mi casa es su casa* und so weiter.« Er stand auf und sah, wie Jamies Blick an seinem nackten Oberkörper hinunter zu seinem Schritt glitt und sich seine Augen weiteten. Ein verträumter Ausdruck machte sich auf seinem Gesicht breit und er leckte sich über die Lippen. Dann blinzelte er Ethan an, wandte schnell den Blick ab, lief rot an und sah wieder zu ihm auf.

Sein Interesse half nicht, Ethan abzukühlen. Sein Schwanz zuckte und seine Hoden zogen sich angesichts dieser begeisterten Aufmerksamkeit zusammen. Er wusste, dass er hart war, aber war es wirklich so verdammt offensichtlich? Seine Jeans war nicht so eng. Ethan sah nach unten und, ja, es *war* so offensichtlich. Er wusste nicht, ob er mit Jamie erröten oder lachen sollte. Stattdessen überkam ihn das plötzliche Bedürfnis, dem Jungen seinen Kommentar über sein Alter heimzuzahlen.

Er grinste Jamie an und sagte: »Fang gar nicht erst an! Meine Willenskraft ist ziemlich stark, Kleiner, aber nicht so stark. Das fehlt mir gerade noch, dass du mich auch outest.«

Jamie riss die Augen so weit auf, dass Ethan fürchtete, sie würden ihm direkt aus dem Gesicht fallen. Dann ließ Jamie seine Tasse auf den Tisch fallen, sodass der Kaffee überschwappte. Hastig sprang er auf, um dem heißen Getränk auszuweichen, sodass der Stuhl klappernd umkippte.

Sein Blick huschte wieder zu Ethan. Die Röte war verschwunden, jetzt war er leichenblass. Er starrte Ethan an, als wäre ihm ein zweiter Kopf gewachsen.

Ethan konnte nur mit Mühe ein zufriedenes Grinsen unterdrücken. Er stellte seine Tasse in die Spüle. Als er durch die Küchentür hinausging, rief er über die Schulter: »Nacht, Kleiner. Mach das sauber, bevor du ins Bett gehst.«

Kapitel 4

»Ich kann nicht glauben, dass du mir das von Ethan nie erzählt hast«, flüsterte Jamie in sein Handy und achtete sorgsam darauf, dass die beiden anderen Rancharbeiter nicht mithörten.

»Ich hatte kein Recht, dieses Geheimnis auszuplaudern, Jamie, genauso wenig wie deins, wenn ich es gewusst hätte. Eigentlich bin ich überrascht, dass er es dir gesagt hat. Soweit ich weiß, sind Jules und ich die einzigen Menschen, die es wissen, und Jules weiß es nur, weil sie ihn auf einem Date gesehen hat, als wir alle noch auf dem College waren.« John seufzte. »Hör mal, du musst dir um wichtigere Dinge Gedanken machen. Ich hab gehört, was letzte Nacht passiert ist. Das war nur der Anfang, Jamie. Bist du sicher, dass du hierbleiben willst?«

»Und ob ich hierbleibe, verflucht. Das ist mein Zuhause! Ich habe nicht vor, wegen einem Haufen beschissener Fanatiker zu gehen. Warte mal kurz. Ich muss dem Kalb hinterher.«

»Was?«

Jamie ließ das Handy sinken, zog fester an Spots Zügeln und ignorierte seinen Bruder. Spot hingegen versuchte sein Bestes, um Jamies Anweisung zu ignorieren, dem Kalb zu folgen.

»Verdammt, Spot! Du wirst nicht gewinnen, also kannst du genauso gut auf mich hören, du sture Nervensäge!« Er stieß dem Pferd die Fersen in die Rippen, sodass es dem verirrtten Kalb hinterherlief. Sobald Spot entschieden hatte, sich nicht mehr gegen ihn zu wehren, trieben sie das Kalb problemlos zurück zur Rinderherde. Als sie hinter den Tieren zurückfielen, hob Jamie das Handy wieder ans Ohr. »Bist du noch dran?«

»Ja, ich bin dran. Was machst du?«

»Ich helfe Hayden und Ed, die Rinder auf die Westweide zu bringen. Wann kannst du George herbringen? Gerade muss ich Spot reiten.«

»Was stimmt nicht mit Spot?«

»Abgesehen von der Tatsache, dass er ein Dieb ist und nur auf Ethan hört?«

John lachte leise. »Ein Dieb?«

»Ja! Er hat meinen Hut und meine Wasserflasche geklaut! Ich bin rausgegangen, um ihn reinzurufen, und er ist auf die Koppel geschlendert. Kam direkt auf mich zu und hat mir den Hut vom Kopf gezogen. Er hat zehn verdammte Minuten rumgetänzelt, bevor ich ihn endlich wiederbekommen habe. Und dann hat er sich doch tatsächlich die Wasserflasche geschnappt, die ich auf dem Zaunpfosten abgestellt habe, und ist noch mal zehn Minuten damit rumgerannt. Es hat praktisch eine Ewigkeit gedauert, bevor ich ihn in den Stall bringen und satteln konnte.«

Johns Lachen wurde so laut, dass Jamie das Handy vom Ohr nehmen musste.

Ed ritt neben ihn und grinste. »Warte nur, bis du mit ihm Zäune reparieren musst. Er wird dir auch dein Werkzeug klauen.«

Jamie sah zu dem blassen, sommersprossigen Cowboy hinüber und stöhnte. Ed war nur ein paar Jahre älter als er und hatte leuchtend rote Haare und einen drahtigen Körperbau. Er hatte den Ruf, ein verdammt guter Rancharbeiter und ein netter Kerl zu sein. Und wenn dieser Morgen irgendein Hinweis war, hatte er sich den Ruf wirklich verdient. Während die anderen die Pferde gesattelt hatten, hatte Ed großen Wert darauf gelegt, ihm zu sagen, dass er *kein Problem mit Schwulen hatte*, und ihm die Hand gereicht.

»Du machst Witze, oder?«

»Nope. Als Ethan und ich das letzte Mal neuen Stacheldraht gezogen haben, ist Spot mit der Drahtschere abgehauen. Ethan hat fünf Minuten lang geflucht und ist ihm fünfzehn Minuten lang hinterhergejagt, bis er sie wiederhatte. Der Halunke liebt es, Fangen zu spielen.« Ed grinste und ritt dann ein Stück weg, um Jamie etwas Privatsphäre für sein Telefonat zu geben.

Jamie schüttelte den Kopf und verdrehte die Augen, ehe er das Handy wieder ans Ohr hielt. »Wann bringst du George zu mir?«

John seufzte erneut. »Ich bring sie dir heute Abend.«

»Gut. Bring mir auch noch mehr Klamotten und Freds Spielzeug.«

»Grr.«

»Knurr mich nicht an. Es ist ja nicht so, als könnte ich die Sachen selbst holen. Daddy erschießt mich wahrscheinlich, wenn er mich sieht.«

John schnaubte. »Ja, das würde er wahrscheinlich tun. Okay, ich sehe, was ich tun kann. Neben all den anderen Sachen, die ich heute noch erledigen muss, muss ich auch noch einen neuen Vorarbeiter einstellen.«

Jamie zuckte zusammen. Sie ersetzten ihn bereits? Das klang nicht gut... überhaupt nicht gut. »Daddy besteht darauf?«

»Himmel, ja! Du glaubst doch nicht, dass ich das will, oder?«

»Nee. Ich weiß es besser. Hab wohl nur laut gedacht.«

»Es tut mir leid, Jamie. Ich will niemand anderen einstellen, aber ich kann nicht deinen *und* meinen Job machen. Daddy hat sehr deutlich gemacht, dass wir einen neuen Vorarbeiter brauchen.«

»Hört sich nicht an, als würde er das hier akzeptieren, oder?«

John atmete abgehackt aus. »Ich glaube nicht, Kleiner.«

Jamie erschauerte und sah in den Himmel hinauf. Es war ein schöner Tag, beinahe heiß, aber trotzdem spürte er die Kälte in Johns Worten. Was, wenn ihm sein Dad niemals erlaubte, wieder nach Hause zu kommen?

Er sah sich auf der Weide um. Sie war wunderschön, also würde es sicher keine Qual werden, hierzubleiben, aber... es war nicht sein Zuhause. Nein, so durfte er nicht denken. Er durfte nicht daran denken, nicht wieder nach Hause zu gehen.

»Ich muss los, John. Wir sehen uns heute Abend. Danke.«

»Gern geschehen, Brüderchen. Bis dann.«

Jamie steckte das Handy an seinen Gürtel und ritt schweigend weiter.

Ed schloss wieder zu ihm auf. »Wir haben alle Handys. Du solltest dir auch so ein Freisprech-Ding besorgen wie der Rest von uns.« Er zeigte auf seinen Ohrhörer. »Kannst du mit deinem Fotos

machen? Falls nicht, solltest du dir eins anschaffen, das es kann, sonst dreht Bill durch.« Er lachte leise. »Bill hat sich so eins besorgt und zwingt uns auch, sie zu benutzen, damit er uns Bilder schicken kann. Er schickt von allem Fotos, von Dingen, die repariert werden müssen, von Dingen, die wir schon repariert haben. Er und Ethan drehen auf Rinderauktionen vollkommen durch und schicken sich gegenseitig Fotos von den Tieren, die zum Verkauf stehen, hin und her.« Ed schüttelte grinsend den Kopf und ritt dann zu seiner Seite der Herde zurück.

Der Rest des Ritts verlief ziemlich ereignislos. Sie trieben die Rinder zusammen, ritten dann am Zaun zurück, um nach Löchern oder Stellen zu suchen, die bald geflickt werden mussten. Auf halber Strecke wurde Hayden von Bill angerufen, der ihnen sagte, dass das Mittagessen fertig war.

Als Jamie, Ed und Hayden am Haus ankamen, stand Ethan mit einem Sandwich in der einen und einem gelben Tennisball in der anderen Hand auf dem Hof und Fred beobachtete jede seiner Bewegungen.

Jamie spürte, wie sein Herz bei Ethans Anblick wie wild pochte. Wenn ihm die offensichtliche Freude, die der Mann offensichtlich beim Spielen mit Jamies kleinem Mädchen hatte, kein wohliges Gefühl bescherte, tat es der Mann selbst auf jeden Fall. Er trug eine Baseballkappe, eine kurze Hose, ein rotes T-Shirt und weiße Turnschuhe. Verdammte, der Mann hatte tolle Beine! Jemand sollte ihm sagen, dass er seine Jeans weiter oben als auf halber Höhe der Oberschenkel abschneiden sollte.

Ethan warf den Ball und Fred jagte ihm nach. Ethan lachte über den energiegeladenen Welpen und das Geräusch drang bis in Jamies Seele vor. Er wurde allmählich hart, nur weil er Ethan dabei beobachtete, wie er mit seinem Hund spielte.

Jamie blinzelte und schüttelte sich innerlich. Er schwärmte schon für Ethan, solange er denken konnte. Dann, als er älter geworden war und die meisten Jungs in seiner Klasse den Cheerleaderinnen hinterher gesabbert hatten, hatte er sich zu Fantasien von Ethan

einen runtergeholt. Trotzdem hatte er sich in all der Zeit nie erträumt, dass Ethan schwul war. Dass er es jetzt wusste, half nicht gerade gegen seine Schwärmerei. Wenn überhaupt, machte es sie nur schlimmer.

Ein leises Lachen riss ihn aus seinen Gedanken. Er sah zur Seite, als Hayden zu ihm kam. »Dein Hund ist schon was Besonderes. Du hast dir da einen guten Welpen angeschafft. Ich hab gehört, was sie letzte Nacht für dich getan hat. Ich wünschte, du hättest geschrien oder so was. Jedem Mann, der versucht, einen Hund zu verletzen, weil er sein Herrchen beschützt, sollte gehörig in den Arsch getreten werden. Hör zu, wenn du noch mal solche Schwierigkeiten hast wie letzte Nacht, sagst du Bescheid.« Er hielt inne und zuckte dann mit den Schultern. »Ich kann echt nicht verstehen, warum du keine Frauen magst... was gibt es da nicht zu mögen? Aber ich glaube auch nicht, dass das ein Grund sein sollte, um jemanden zu hassen. Ein Mann sollte nicht wegen solchem Schwachsinn aus dem Bett gezerrt werden. Das Leben ist echt zu kurz für so was.«

Bevor sich Jamie bedanken konnte, zwinkerte Hayden ihm zu und ritt voraus in den Stall. *Tja, Scheiße! Wie gefällt dir das?* Der Kerl hatte den ganzen Vormittag über keine zwei Worte mit ihm gewechselt, also war er davon ausgegangen, dass Hayden ein Problem mit ihm hatte, aber nun sah es aus, als würde er sich mit den verbliebenen Männern auf der *Tin Star* gut verstehen. Das war auf jeden Fall gut zu wissen und es nahm seiner Unterhaltung mit John von eben ein wenig Gewicht. Außerdem hatte es geholfen, seinen Ständer verschwinden zu lassen, weil es seine Gedanken von Ethans Beinen abgelenkt hatte. *Was für ein Bonus!*

Jamie brachte Spot in den Stall, sattelte ihn ab, striegelte und fütterte ihn. Dann machte er sich auf die Suche nach etwas zu essen für sich selbst.

Ethan und Fred spielten noch immer, während die anderen am Picknicktisch saßen, auf dem Bill die Zutaten für die Sandwichs ausgebreitet hatte.

Der Vorarbeiter sah ihn an und grinste. »Entschuldige die karge Verpflegung, Kleiner. Wir haben keine Haushälterin wie ihr bei eurem Daddy. Wir versorgen uns hier so ziemlich allein.«

»Das ist in Ordnung. An Sandwichs ist nichts verkehrt.« Jamie nahm sich einen Pappeller und stellte sich sein Essen zusammen.

»Gut! Denn wir essen viel davon. Kochst du?«, fragte Ethan hoffnungsvoll, als er sich an den Tisch setzte.

Jamie blickte in diese tiefbraunen Augen und sein Magen verkrampfte sich. »Ein wenig.«

Ethan nickte und nahm den Ball entgegen, den Fred ihm brachte. »Super. Wenn du wirklich nett zu mir bist, lasse ich dich heute Abend unser Essen kochen.«

Jamie blinzelte. Bill und Hayden lachten.

Ed protestierte und die Belustigung war ihm deutlich anzuhören. »Auf keinen Fall! Wenn er kochen kann, musst du ihn mit uns teilen. Wir werden alle zum Essen ins Haus kommen. Das ist nur fair!«

Ethan schmunzelte. »Oh nein! Ihr besorgt euch gefälligst euren eigenen Koch. Er lebt in meinem Haus, also muss ich auch was davon haben.« Er grinste Jamie an, dessen Magen sich daraufhin fester zusammenzog.

Er erwiderte Ethans Lächeln, schüttelte dann jedoch den Kopf und stellte sein Sandwich fertig zusammen. Er würde Ethan eine Menge mehr als nur seine Kochkünste als Bezahlung dafür anbieten, in dem großen Haus wohnen zu dürfen. Und das mit Freuden.

»Also, machst du auch sauber?«

»Auf keinen Fall! Ethan, ich bin schwul... keine verdammte Hausfrau!«

Alle lachten.

Nach einem herrlichen Abendessen aus Enchiladas, Reis und Bohnen machte Ethan den Abwasch. Er hatte vorhin nur Witze gemacht, als er Jamie gesagt hatte, er solle heute kochen, aber Jamie hatte ihn beim Wort genommen. Sobald alle Feierabend gemacht

hatten, hatte sich Jamie in der Küche an die Arbeit gemacht. Ethan hatte ihm gesagt, dass er nicht wirklich kochen musste, doch Jamie hatte darauf bestanden.

Mann, und wie er kochen konnte! Als Jamie die hausgemachte Salsa rausgeholt hatte, hatte Ethan auf der Stelle entschieden, dass er so gut wie alles tun würde, damit der Kleine weiter für ihn kochte. Er konnte sich nicht daran erinnern, wann er das letzte Mal so gut gegessen hatte. Vielleicht würde er das Jamies Aufgabenliste hinzufügen und ihm dafür einen kleinen Bonus auszahlen. Was für ein Gedanke und er schlug kalte Platten und Abendessen aus dem Tiefkühler um Längen.

Gerade als er den letzten Teller in den Geschirrspüler stellte, hüpfte Fred mit dem Ball herein, den er heute Vormittag gefunden hatte. Er lachte leise und nahm ihn ihr ab. »Okay, Mädchen, lass uns ins Wohnzimmer gehen. Da haben wir Platz zum Spielen, ohne das ganze Haus zu verwüsten.« Das Wohnzimmer war ein großer, offener Bereich. Sobald sie dort waren, warf Ethan den Ball in Richtung Haustür.

Jamie hatte sich halb sitzend, halb liegend auf der Couch ausgebreitet und sah fern. Als Fred an ihm vorbeirannte und ihre Krallen über den Boden klackerten, rief er: »Fred! Renn nicht im Haus!«

Ethan lachte leise. »Ist schon in Ordnung, sie hat nur Spaß.«

Jamie zuckte zusammen und warf dann einen Blick über die Schulter. Offensichtlich hatte er nicht gehört, wie Ethan den Ball geworfen hatte. »Oh. Ich wusste nicht, dass du mit ihr spielst. Es stört dich nicht, wenn sie durchs Haus rennt?«

»Ach was. Hier kann sie nicht viel kaputt machen. Sie wollte spielen, also hab ich gehorcht.«

Jamie grinste. »Du weißt, dass der Weg zum Herzen eines Mannes über seinen Hund führt, richtig?«

Lachend ging Ethan zur Couch. Bevor er sich setzen konnte, brachte Fred den Ball zurück. Er warf ihn erneut und machte es sich gemütlich. »Nein, ich glaube, der führt durch seinen Magen... und mein Herz gehört ganz dir. Das Abendessen war wunderbar. Vielen Dank.«

Jamie murmelte etwas, das sich wie *Schön wär's* anhörte, dann lief er rot an und zog leicht den Kopf ein. »Danke.«

Verdammt, er war süß, wenn er so schüchtern war. Offensichtlich konnte Jamie nicht gut mit Komplimenten umgehen und Ethan schwor sich, das zu ändern. Er hatte immer gewusst, dass John der Lieblingssohn war, aber verdammt! Killians Bevorzugung hatte immer schrecklich unfair gewirkt, doch erst jetzt fing es an, Ethan wirklich zu stören.

Jamie machte seiner Familie alle Ehre und verdiente genauso viel Lob. Die Erkenntnis, dass dieser junge Mann einfach etwas an sich hatte, das in ihm den Drang auslöste, ihn zu beschützen, wühlte ihn auf. »Gern geschehen.«

Jamie hob eine Hand und schob sich die Haare aus seinen wunderschönen blauen Augen. Er räusperte sich nervös, ehe er Ethan direkt ansah. »Es macht mir nichts aus zu kochen, wenn du den Abwasch übernimmst.«

Ethan lächelte und warf erneut den Ball. »Das ist ein verdammt guter Deal! Abgemacht.«

Jamie lachte leise und reichte ihm die Hand. Ethan starrte diese langen Finger und die schwielige Handfläche eine Sekunde lang an. Jamie hatte schöne, starke Hände. Die Hände eines arbeitenden Mannes. Wie würden sie sich auf...?

Sie schlugen auf die Abmachung ein, dann sah Jamie ernst zu, wie Fred ihrem Spielzeug hinterherjagte. »Du hast also wirklich nichts gegen Fred?«

»Nein. Sie ist ein guter Hund.«

Jamie nickte gedankenverloren und deutete auf Fred, ehe er den Ball für sie warf. »Daddy hat sich immer beschwert. Er meint, dass Hunde nicht ins Haus gehören.«

Ethan schnaubte. »Nichts für ungut, aber ich sag dir genau das, was ich John all die Jahre gesagt habe: Dein Daddy kann manchmal ein Arschloch sein. Hunde gehören zur Familie, natürlich dürfen sie ins Haus.«

Jamie sah blinzelnd zu ihm auf und kicherte, seine blauen Augen funkelten und seine Nase rümpfte sich kaum merklich. Es war das Süßeste, was Ethan je gesehen hatte. »Jepp. Himmel, ich würde sogar George ins Haus lassen, wenn sie reinpassen würde.«

Ethan lachte. »Okay, bei Pferden im Haus ziehe ich die Grenze.«

Jamie brach in Gelächter aus. »Alles klar, keine Pferde im Haus, versprochen. Hat sich John bei dir gemeldet?«

»Nein. Warum?«

»Er sollte mir noch ein paar Sachen und George bringen.«

Ethan schüttelte den Kopf. »Ich hab zuletzt heute früh von ihm gehört. Anscheinend sind die Gerüchte über deine Prügelei bis zur *Quad J* durchgedrungen.«

Jamie hob seine dunklen Brauen. »Ja, hab ich gehört. Wie ist das deiner Meinung nach überhaupt passiert? Es wirkt auf mich nicht so, als würden Bill, Ed oder Hayden es herumerzählen.«

Ethan zuckte mit den Schultern und streckte eine Hand aus, als Fred auf ihn zutrottete. »Unmöglich zu sagen, wie es die Runde gemacht hat. Ich schwöre, dass Rancharbeiter mehr tratschen als ein Haufen alter, weißhaariger Damen am Bingoabend.« Sie lachten erneut. »Carl und Jeff haben sich wahrscheinlich beschwert, dass sie rausgeflogen sind. Wie auch immer, einer der Rancharbeiter hat John gleich davon erzählt und er hat angerufen, als du los bist, um die Rinder zusammenzutreiben.«

Fred kam schlitternd zum Stehen, warf den Kopf zurück und ließ den Ball los... der in Jamies Schoß landete.

Jamie sog die Luft ein.

Ethans Blick senkte sich auf Jamies Schritt. *Oh Mann!* Die Flannelschlafanzug hose, die Jamie nach seiner Dusche angezogen hatte, war ausgebeult. *Verdammt! Wie lange ist das schon so?* Jamie rutschte herum. Ethan spürte, wie sein Schwanz beim Anblick von Jamies Erektion hart wurde.

Ihm wurde klar, dass er glotzte, also hob er den Blick. Jamie räusperte sich, setzte sich gerade hin und zog an seinem weiten, weißen T-Shirt, um sich zu bedecken. Er biss sich auf seine volle Unterlippe und sah Ethan an. *Verdammt, er war sexy!*

Ethan wusste, dass es eine schlechte Idee war, aber er musste diesen sinnlichen Mund einfach kosten. Er beugte sich vor und strich mit den Lippen sanft über Jamies.

Jamie keuchte und bevor Ethan wusste, wie ihm geschah, hatte Jamie die Führung übernommen, drückte ihm fest seine Lippen auf und verlangte mit der Zunge nach Einlass. Mit beiden Händen umfasste er Ethans Gesicht und drängte sich an Ethans Körper, zumindest so weit, wie es möglich war, da sie beide noch saßen. Er war grob, aggressiv und machte sich praktisch über Ethan her, während er mit der Zunge jeden Zentimeter von Ethans Mund erkundete und streichelte. Schließlich beruhigte er sich ein wenig, der Kuss wurde sanfter und Ethan hatte endlich die Chance, ihn zu erwidern. Jamies Hände rutschten zu seinen Schultern. Ihre Zungen trafen und umtanzten sich. Es ähnelte einem trägen, fließenden Liebesspiel. Jamie stöhnte.

Es war eines der erotischsten Dinge, die Ethan je gehört hatte, und verstärkte seine bereits schmerzhaftere Erektion. Mit einer Hand glitt er nach unten, um die Enge in seiner Jeans zu mildern. Jamie nahm die Hände von ihm und löste den Kuss, um an ihm hinab zu sehen. Auch Ethans Blick senkte sich, als er seine Hose zurechtschob.

Jamie stöhnte erneut, ehe er zögerlich nach unten griff, um Ethan durch seine Jeans zu berühren. Diese klaren, blauen Augen sahen ihn an, als würden sie um Erlaubnis bitten.

»Großer Gott!«, keuchte Ethan, als Jamie zudrückte, dann verlor er das bisschen Kontrolle, das er noch hatte. Er drückte Jamie nach hinten auf die Couch, wobei Jamie leider den Griff an seinem Schwanz löste. Es war egal, nichts war mehr wichtig, außer, dass er diesen Mund wieder auf sich spüren und Jamie wieder schmecken musste.

Er konnte sich nicht daran erinnern, jemanden so sehr gewollt zu haben wie Jamie in diesem Moment. Er wusste, dass es nicht klug war. Jamie war viel zu jung. Außerdem hatte er sich geoutet. Und zu allem Überfluss war er auch noch Johns Bruder. Trotzdem konnte er nicht anders, der Junge hatte ihn vollkommen durcheinandergebracht – allerdings auf gute Weise –, seit er gestern aus seinem Pick-up gestiegen war.

Ethan hatte Jamie immer gemocht, ihn immer attraktiv gefunden, ihn immer irgendwie beschützen wollen. Aber jetzt? Jetzt war alles so viel intensiver. Er hatte keine Ahnung, warum sich die Dinge geändert hatten. Vielleicht war es das Wissen, dass Jamie auch auf Männer stand. Was auch immer es war, Ethan wusste, dass Jamie jetzt ihm gehörte.

Mit den Lippen fand er Jamies Mund im selben Augenblick, als er mit einer Hand den Weg in die weiche Schlafanzughose fand. Er legte seine Finger um diesen unglaublich steifen Schwanz und sie beide stöhnten auf. Gott, Jamie war so hart! Ethan spürte, wie er in seiner Hand pulsierte.

Jamies Hüften zuckten.

Ethan musste ihn sehen. Er unterbrach den Kuss und lehnte sich zurück, wobei er Jamies Flanellhose mit der freien Hand hinunterzog. Jamie stöhnte und hob erneut den Unterleib an, sodass sein Schwanz durch Ethans Hand rutschte. Ethan lockerte seinen Griff und betrachtete seine Trophäe. Er war heiß, fühlte sich wie Samt an und war etwa zwei Zentimeter länger als sein eigener, aber nicht annähernd so dick. Die dunkelrote Farbe hob sich stark von Jamies viel blasserem Bein ab, die in einem scharfen Kontrast zu den dunklen Locken in seinem Schritt standen. Während Ethan ihn fasziniert beobachtete, quoll ein Lusttropfen aus der Spitze und rann an der Eichel hinab, kurz darauf folgte ein zweiter. Er beugte sich vor, um erst den einen, dann den anderen Tropfen mit der Zunge aufzufangen. Mmh... Es war beinahe süß und nicht übermäßig salzig.

Jamies Schwanz zuckte in seiner Hand und er schrie auf.

Ethan öffnete den Mund, um mehr von ihm aufzunehmen und ihn vollständig zu schmecken.

Fred bellte.

Die beiden zuckten zusammen. Dann öffnete sich die Hintertür.

Ethan ließ Jamie los und setzte sich auf. Jamie zog sich hastig wieder an und richtete sich auf.

»Jamie! Ethan!«, hallte Johns Stimme durch das Haus.

Ethan fuhr sich mit beiden Händen übers Gesicht und warf einen Blick auf Jamie, der feuerrot angelaufen war. Ethan runzelte die Stirn und flüsterte: »Hör auf, rot zu werden!«, ehe er rief: »Im Wohnzimmer!«

»Ich kann nicht anders!«, zischte Jamie und sah ihn finster an. Das war einfach zu viel. Ethan grinste. Gott, es hatte ihn wirklich schlimm erwischt.

John kam mit einem Haufen Zeug im Arm ins Wohnzimmer, während Fred erneut bellte.

Jamie wühlte zwischen den Sofakissen herum.

»Was machst du da?«, fragte Ethan.

Jamie stand auf und ließ den Blick über die Couch schweifen.
»Sie will ihren Ball.«

John legte seinen Kram auf dem Couchtisch ab. »Ich hab mehr von Jamies Zeug mitgebracht.«

Endlich fand Jamie den Ball und warf ihn für Fred. Ethan und John drehten die Köpfe und sahen zu, wie der Hund über den Holzfußboden rutschte, ehe sie sich ansahen. Ethan nutzte die Zeit, um wieder zu Atem zu kommen. Es wäre nicht gut, wenn John es bemerkte.

»Ich wette, Fred liebt das«, sagte John mit einem Lächeln in der Stimme.

»Tut sie.« Jamie wühlte in den Kisten und Tüten auf dem Tisch herum. »Was hast du alles mitgebracht?«

»Ein paar Klamotten, Freds Spielzeug, ein paar deiner Bücher und eine Schachtel, die ich in deinem Nachttisch gefunden hab.« John ließ sich neben Ethan auf die Couch fallen.

Jamie sah auf und die Röte war aus seinem Gesicht verschwunden. Ethan kam es so vor, als würde er überrascht aussehen, aber John schien nichts Ungewöhnliches zu bemerken.

Jamie ging die Kisten durch, bis er eine schwarze, verschließbare Kassette herausnahm. Er zog am Deckel, doch als dieser sich nicht öffnete, schien er sich zu entspannen. *Das ist seltsam.* Ethan fragte sich, was Jamie darin aufbewahrte.

»Hast du den Schlüssel mitgebracht?«

»Welchen Schlüssel?«

»Der, der unter der Lampe auf dem Nachttisch versteckt ist.«

John schüttelte den Kopf. »Nein. Ich wusste nicht, dass er da ist. Ich bringe ihn morgen mit. Was ist da drin?«

»Nichts Besonderes, nur dies und das. Hast du George mitgebracht?«

Ethan blinzelte. Na, wenn das mal keine ausweichende Antwort war. Jetzt war er noch neugieriger, was in der Kassette war. Er warf einen Blick zu John, dem Jamies unverbindliche Antwort entgangen zu sein schien.

John räusperte sich und Ethan wappnete sich. John räusperte sich immer, wenn er nervös war. Diese Angewohnheit hatte er schon, seit sie Kinder waren.

Jamie musste es auch bemerkt haben, denn er stellte die schwarze Box ab, straffte sich und stemmte die Hände in die Hüften. Zum Glück war sein Ständer verschwunden. »Was?«

»Also, na ja, da gab es ein kleines Problem.«

»Du weichst aus«, warf Ethan ein.

Johns Kopf ruckte zu ihm herum. »Halt die Klappe, Ethan!«

»Also?«, fragte Jamie.

John erhob sich seufzend und ging dann im Zimmer auf und ab. Jamie öffnete den Mund, um etwas zu sagen, aber Ethan schüttelte den Kopf. »Er hat's gleich.«

Jamie stöhnte und ging in die andere Richtung. Er stieg über Fred, die sich eines der Kauspielzeuge aus der Kiste geschnappt hatte.

Ethan grinste. Dieses Herumtiggern musste eine weitere Killian-Angewohnheit sein. Sie alle gingen auf dieselbe Art und Weise, mit denselben Schritten und derselben Haltung. Schließlich blieb John stehen und sah ihn an. Ethan kannte diesen Blick, es war Johns Ich-will-dir-die-schlechten-Nachrichten-wirklich-nicht-sagen-Blick. *Ach, Scheiße!* Ethan musterte ihn mit einer hochgezogenen Braue. John seufzte und wandte sich an seinen Bruder.

»Dad erlaubt mir nicht sie mitzunehmen. Er sagt, wenn du das Pferd haben willst, musst du sie kaufen.«

Jamies Gesicht lief tiefrot an und er runzelte die Stirn. Wut strahlte in beinahe sichtbaren Wellen von ihm aus. »Dieser Mistker!! George gehört mir! Ein Geschenk ist ein Geschenk! Er hat sie mir zum 17. Geburtstag geschenkt! Man kann jemandem verdammt noch mal kein Geld für ein verfucktes Geschenk abknöpfen!«

Ethan war sprachlos. Er hatte gewusst, dass Jacob Killian ein gemeiner alter Bastard sein konnte, aber es war ziemlich mies, das Pferd eines Mannes als Geisel zu halten.

»Das kann er nicht machen!« Jamie lief schneller auf und ab. Fred kam zu ihm, sodass er anhalten musste. Sie winselte, weil sie scheinbar auf seine Stimmung reagierte. Gedankenverloren tätschelte er ihren Kopf und drehte sich wieder zu John und Ethan um. »Kann er das machen? Ich meine, er kommt doch nicht wirklich damit durch.«

John zuckte mit den Schultern. »Wahrscheinlich schon. Er ist derjenige, der George gekauft hat, und du weißt ja, dass das Recht auf der Seite der Besitzenden ist.«

Verdammt, das war echt beschissen. Ethan stand auf und ging in sein Büro, um die Brüder einen Moment allein zu lassen. *Mein armer Kleiner*. All das nur, weil er versucht hatte, ehrlich zu seiner Familie zu sein...

Whoa! Ethan hielt inne. Woher zum Teufel kam denn dieser Gedanke? *Mein armer Kleiner*? Oh nein, nein! Jamie war noch nicht sein Liebhaber und ganz sicher auch nicht arm oder klein...

Ethan schüttelte den Kopf, um seine Gedanken zu klären, und ging zum Brandydekanter. Er schenkte sich einen Schluck ein und ging dann zurück ins Wohnzimmer. Die Brüder saßen an je einem Ende der Couch. Fred lag mit ihrem Kauspielzeug zu Jamies Füßen und nagte fröhlich darauf herum. Ethan ging zu Jamie und drückte ihm das Glas in die Hand. »Trink.«

Jamie stürzte den Inhalt hinunter und hustete dann, ehe er sich über die Stirn wischte und das Glas zurückgab. »Danke.«

»Gern geschehen.« Ethan stellte das Glas auf den Couchtisch.

»Wie viel will er für sie?«, murmelte Jamie.

»Zehntausend.«

Jamie sprang auf die Füße. »So viel Geld hab ich nicht, verdammt!«
John sah zu seinem Bruder auf. »Ich weiß. Das ist nicht das eigentliche Problem. Ich hatte schon vor, sie für dich zu kaufen, aber ich musste dir sagen, wie Daddy sich verhält.«

Ethan ging hinter die Couch, legte die Hände auf Jamies Schultern und drückte ihn wieder nach unten. »Mach dir keine Sorgen darüber, John. Ich schreibe dir einen Scheck, bevor du nach Hause fährst, dann kannst du sie morgen herbringen oder ich hole sie.«

Jamie sah zu ihm auf. »Ethan, darum kann ich dich nicht bitten.«
»Du hast nicht darum gebeten. Ich tue es freiwillig. Du arbeitest für mich und brauchst ein Pferd, Ende der Geschichte. Außerdem verhindert das, dass John und dein Dad sich streiten. Ich wage zu behaupten, dass er es John ziemlich übel nehmen würde, wenn er George trotzdem für dich kauft.«

Jamie nickte und seine Augen glänzten. »Danke.« Er stand auf.
»Komm, Fred.« Mit hängenden Schultern ging er zur Treppe.
»Ich gehe ins Bett.«

Ethan und John sahen ihm nach.

Verdammt Jacob Killian! Etwas sagte Ethan, dass Jamie dauerhaft auf der *Tin Star* bleiben würde. Und seltsamerweise war alles, was er spürte, ein Gefühl von Erleichterung.

Lest weiter in...

Tin Star

Roman von J.L. Langley

März 2021

www.cursed-verlag.de